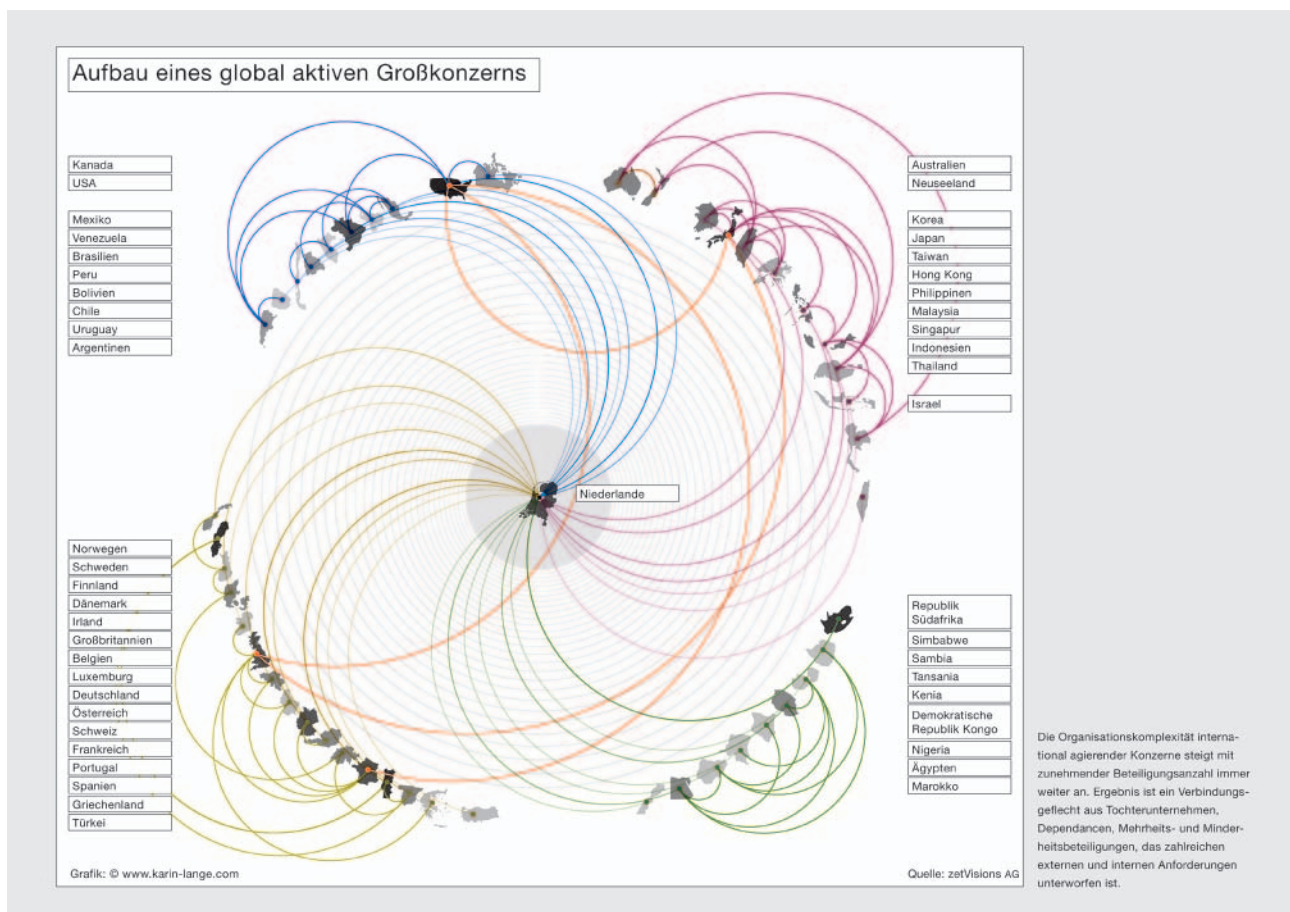


PRÄZISION AUF KNOPFDRUCK

Im Zuge der fortschreitenden Globalisierung wird das Beziehungsgeflecht zwischen und innerhalb von Unternehmen immer komplexer. Tochtergesellschaften, Dependancen, Mehr- und Minderheitsbeteiligungen sowie die Gewährleistung ihrer reversionssicheren Compliance mit gesetzlichen Richtlinien machen es heute fast unmöglich, ohne geeignete Hilfsmittel den Überblick und die Kontrolle zu wahren. Manche Unternehmen müssen über 6.000 ineinander verschachtelte und sich gegenseitig bedingende Beteiligungen verwalten, andere verzeichnen weltweit 500 Mergers & Acquisitions-Transaktionen pro Jahr. Bereits bei wesentlich kleineren Unternehmen geht ohne eine adäquate Unterstützung durch IT-Systeme buchstäblich nichts mehr.



Die Studie „Trends im Beteiligungsmanagement“, die von Prof. Jörn Littkemann, Lehrstuhlinhaber an der Fernuniversität in Hagen in Kooperation mit dem Heidelberger Software-spezialisten und SAP-Partner zetVisions erstellt wurde, hat bestätigt, dass die Aufgaben des Beteiligungsmanagements immer komplexer und vielfältiger werden. Neben den nach wie vor unerlässlichen Aufgaben des Controllings (86 Prozent) und der Verwaltung (83 Prozent) der Beteiligungen werden die Auf-

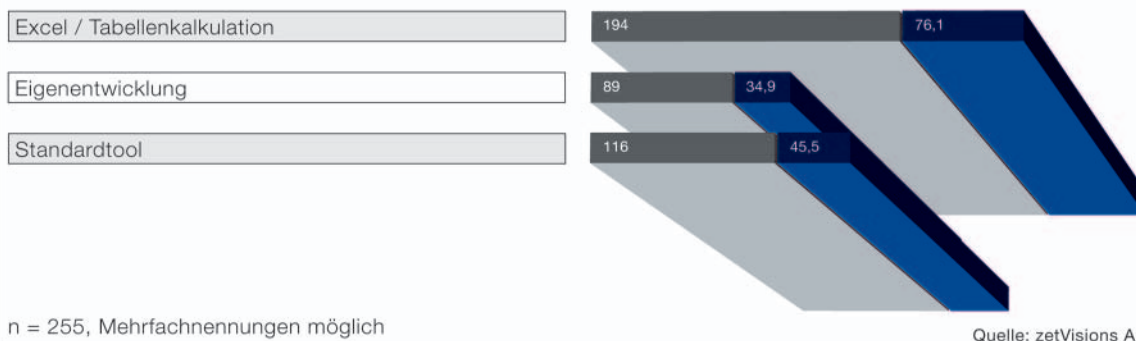
gaben der Corporate Governance und der Compliance immer wichtiger. Allerdings ist hier noch Entwicklungspotenzial vorhanden: Nur knapp 36 Prozent der befragten Beteiligungsmanager sehen Compliance als Bestandteil des Beteiligungsmanagements. Gleichzeitig sehen aber fast 90 Prozent der Befragten die Entwicklung und Implementierung gesetzlich vorgeschriebener Risikofrüherwarnsysteme als wichtig oder sehr wichtig an. Offenbar ist die Bedeutung von Compliance noch nicht in allen Ge-

schäftsbereichen angekommen, was angesichts der derzeitigen Wirtschafts- und Finanzlage erstaunt.

Transparente Daten durch integrierte IT

Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass das Beteiligungsmanagement nicht mehr ausschließlich nach innen gerichtet ist. Aufgrund der Nähe zu den Kapitalmärkten wächst die Notwendigkeit der Etablierung eines systematischen Informationsmanagements in Verbindung

Softwareunterstützung im Beteiligungsmanagement



mit einer entsprechend gestalteten externen Berichterstattung. Informationen zur Wertsteigerung der Beteiligungen und zur Risikotragfähigkeit müssen permanent vorliegen und – von internen Erfordernissen ganz zu schweigen – jederzeit nach außen gegeben werden können. Dabei kommt es neben der schnellen Verfügbarkeit der Daten vor allem auf deren Korrektheit und Revisions-sicherheit an. Die derzeitige Krise im Finanzsektor zeigt überdeutlich, wohin fehlerhafte Daten, Intransparenz und mangelhafte Compliance führen können. Trotz der Dringlichkeit der Lage haben viele Unternehmen noch kein probates Mittel zur Beherrschung des Kennzahl-schulgengels gefunden. So hat die bereits zitierte Studie weiterhin gezeigt, dass derzeit weniger die Informationsbeschaffung als vielmehr die Informationsversorgung und -analyse als vorrangiges Problem angesehen wird. Anders gesagt: Die Daten liegen zwar vor, aber es fehlen die geeigneten Werkzeuge zu ihrer Verwaltung und Auswertung. Angesichts der in großen Unternehmen auftretenden Beteiligungszahlen und Datenmengen hilft hier im Grunde genommen nur eine integrative und ausgereifte IT-Lösung im Beteiligungsmanagement, die die Informationsströme der Zentrale mit denen der lokalen Einheiten und sonstigen Beteiligungen sinnvoll durch entsprechend gestaltete Zugriffe und Berechtigungen miteinander verknüpft. Informationsprozesse können so vereinfacht, kanalisiert, beschleunigt und in ihrer Qualität verbessert werden. Nicht zuletzt sinken die unternehmensweiten IT-Kosten durch die Vermeidung

von Doppelarbeiten. Vereinzelt IT-Insellösungen dagegen helfen nicht weiter, da sie zumeist keinen nachhaltigen und langfristigen Nutzen bringen.

Anforderungen an spezialisierte Softwaresysteme

Grundsätzlich sollte spezialisierte Software wie ein System für Beteiligungsmanagement möglichst unkompliziert an die verwendete ERP-Softwarebasis (z.B. SAP NetWeaver) anschließbar sein. Auf diese Weise kann auf das bereits vorhandene Data Warehouse zugegriffen werden. Entscheidet sich das Unternehmen statt für Standardlösungen für Eigenentwicklungen, nimmt es damit gleich mehrere Nachteile in Kauf: Nichtstandardisierte Software kann nicht problemlos in die bestehende Systemlandschaft implementiert werden, verursacht bei Systemwartung und -pflege signifikanten Mehraufwand und bietet nur selten die Aktualität, die beispielsweise im schnelllebigen Compliance-Umfeld benötigt wird. Anwendungen wie „Excel“ oder „Access“ bieten in keinem Fall die Funktionalität und Datensicherheit, die für eine hochwertige und revisions-sichere Datenbasis benötigt werden. Trotzdem nutzen im Beteiligungsmanagement nach wie vor drei Viertel der Manager unter anderem herkömmliche Tabellenkalkulationen, wie die zetVisions-Studie ergeben hat.

Eine wichtige Funktion, die schon aus rechtlichen Gründen nicht fehlen sollte, ist beispielsweise die Vergabe personenbezogener Berechtigungen. So ist gewährleistet, dass der einzelne Mitarbeiter nur die Daten erhält, die er für

seine Arbeit benötigt. Je nach Einsatzgebiet können auch Automatisierungsfunktionen den Arbeitsalltag der Fachabteilungen deutlich entzerren. So sind moderne Compliance-Systeme in der Lage, zahlreiche Meldepflichten vollautomatisch zu erfüllen – das sorgt nicht nur für einwandfreie Compliance und Transparenz, sondern spart auch viel Zeit und Geld. Die Mitarbeiter sind nicht mehr gezwungen, ihre Arbeitszeit mit Routineaufgaben wie Pflichtreporting zu verbringen.

Last but not least muss insbesondere bei komplexen Softwaresystemen grundsätzlich auf eine hohe Benutzerfreundlichkeit geachtet werden. Schnell und einfach zu verwendende Templates und Assistenten für Standardprozesse („Wizards“) sorgen für eine hohe Nutzerakzeptanz. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass ein „gutes“, also benutzerfreundliches deutsches Software-Frontend nicht zwangsläufig in anderen Ländern funktionieren muss. Die Ansprüche und Erwartungen sind häufig stark kulturell beeinflusst und unterscheiden sich darum massiv zwischen einzelnen Kulturräumen. Dies macht auch eine gewisse Flexibilität notwendig, damit die Anmutung und Bedienung der Software angepasst werden kann. Denn eines ist sicher: Das beste System wird nicht funktionieren, wenn die User es nicht annehmen. (ap) @

zetVisions

Tel.: (06221) 33938-0

Fax: (06221) 33938-922

E-Mail: info@zetvisions.com

Internet: www.zetvisions.de